

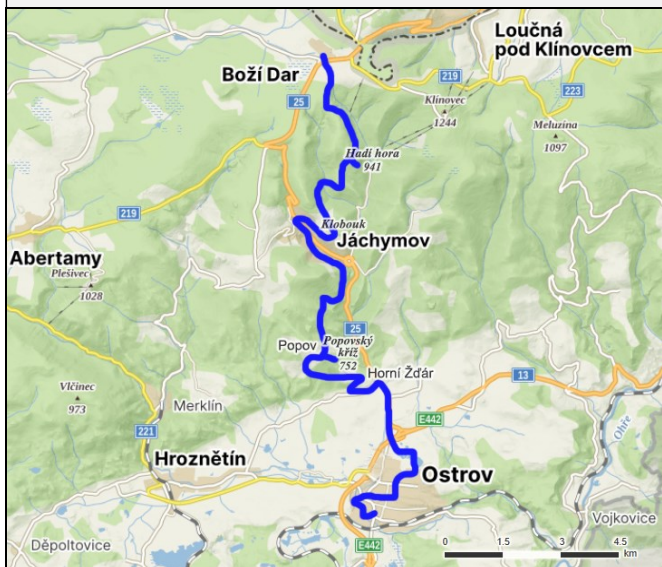
Ausflug 5b

Boží Dar – Jáchymov – Popov – Ostrov

Gottesgab – Joachimstal – Schlackenwerth

18 / 23 km, 6h00 / 7h30, 600 Hm↑, 1000 Hm↓

**Boží Dar – Hadí hora – Jáchymov – Údolí mlýnků – Popov –
Horní Žďár – Ostrov – Lidická – Klášter – Letohrádek – Ostrov**



Der Abstieg vom Erzgebirge in den Eger-Graben hinunter beginnt am Wegweiser **Boží Dar** (1025 m) schräg gegenüber dem Hotel Sv. Hubert mit der gelb markierten Unterquerung der Fernverkehrsstraße. Auf der anderen Seite streift man das ausgedehnte Keilberg-Skigebiet am äußersten Rand und läuft über die Wiesen abwärts in den Wald hinein. Dort verliert

man schnell weiter an Höhe. An einer deutlichen Senke mit einer Rasthütte biegt man halblinks in Richtung Jáchymov ab und erreicht so den Abzweig zum nahen „Schlangenberg“ **Hadí hora** (941 m, 0h45). Dort überrascht die Hauptaussicht vom oberen Rand einer riesigen Blockhalde, die mit zwei aufklappbaren Sitzbänken ausgestattet ist. Eine zweite unmarkierte Aussicht weiter links ermöglicht den Blick auf die breite Skipiste am Südhang des Keilberges.



Blick zur Keilberg-Südabfahrt.

Zurück am gelben Wanderweg geht es weiter abwärts. Nach der Unterquerung eines alten Schleppliftes erreicht man den Talgrund, dem man aber keinesfalls abwärts folgen darf! Vielmehr quert man auf die andere Talseite, wo es ein Stück zu dem Sattel zwischen den beiden „Türkner-Berge“ Šance und Stráž hinaufgeht. Dort steht eine Lehrtafel mit auch deutschsprachigen Texten (1h30).

Hier lohnt es sich, die gelben Markierungen zu ignorieren und stattdessen halblinks auf die Sitzbank auf der grasigen Kuppe **Klobouk** (Hut) zuzuhalten. Sie ist ein Aussichtspunkt ersten Ranges, auf dem früher sogar ein Turm gestanden haben soll (1h40). Hier macht man zum ersten Mal Bekanntschaft mit einer App fürs Smartphone, mit der virtuelle Realitäten aus vergangenen Jahrhunderten erlebbar werden. In der weiteren Umgebung von Jáchymov sind nämlich zahlreiche Schau- tafeln installiert, auf denen diese Videoclips und 360-Grad- Panoramen mittels QR-Code aktiviert werden können.



Rückblick von der Klobouk-Aussicht.

Auf der Talseite geht es nach dieser Technik-Spielerei über die Wiese zur baumbestandenenen „Kaiserallee“ hinunter. Die hohen wunderschönen Laubbäume hat man um 1900 anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josph I. gepflanzt. Sie haben bis heute alle Wetterunbilden überstanden.



Auf der Kaiserallee.

Man wandert auf der Allee gemütlich nach rechts, wo man wieder auf die gelben Wegzeichen trifft. Man verfolgt sie abwärts in den oberen Teil des historischen Stadtkerns von **Jáchymov** (Sankt Joachimsthal, 710 m), den man bei der Kirche St. Joachim und St. Anna und nahe der uralten „Erzgebirgs-Apotheke“ (Bylikárna) erreicht (2h00).



An und für sich wäre Joachimsthal ein ganz hübsches Bergstädtchen, doch leider wirkt hier alles ein wenig verlassen und viele unsanierte Häuser sehen einem ungewissen Schicksal entgegen. Dabei war dies im 16. Jahrhundert nach Prag die zweitgrößte Stadt Böhmens mit bis zu 18.000 Einwohnern – heute sind es nur noch um die 3.000. Sie alle wurden von den überaus reichen Silberfunden des Jahres 1516 angelockt, die die Besitzerfamilie, die Grafen Schlick, zu einem der reichsten Adelsgeschlechter werden ließ. Da sich aus gemünztem Silber ein noch höherer Gewinn als mit Klumpen erzielen ließ, begann Graf Stephan Schlick spätestens 1520 mit der eigenen Prägung der „Joachimstaler“, damals ein extrem seltenes Privileg, dass der König von Böhmen auch nur duldete und nicht explizit erlaubte. Der „Joachimstaler“ errang in den nächsten Jahren eine so immense überregionale Bedeutung, dass er im Deutschen schnell zu „Taler“ verkürzt wurde, woraus letzten Endes sogar der Name des amerikanischen „Dollar“ hervorging. Das geschäftstüchtige Oberhaupt der Familie Schlick ließ sein Leben 1526 in der Schlacht von Mohács im heutigen Ungarn beim Kampf gegen die Osmanen. Daraufhin ergriff der König von Böhmen die Chance und übernahm wieder das alleinige Privileg zur Münzprägung.



Verfall und Erhalt ganz nah beieinander.

Entlang der grünen Markierungen läuft man durch die Bergstadt abwärts. Um aber dem Verkehr und der Tristesse zu entgehen wandert man vor der kleinen St.-Anna-Kapelle nach rechts und weicht grün markiert auf die Wege an den Hängen westlich der Stadt aus. Man läuft an der Allerheiligenkirche und dem angeschlossenen Friedhof vorbei. Sie ist neben der abgelegenen Burg Freudenstein eines der ältesten Gebäude der Stadt und stammt noch aus der Zeit der ersten Silberfunde. Im Wald folgt man der höhenhaltenden Allee und ignoriert an einem Abzweig die grünen Wegzeichen. Am Wegweiser **Nad Radium palace** (640 m) steht eine Hinweistafel (2h45).

Auf der nächsten Tafel wird von der Geschichte der Grube Svornost/Eintracht erzählt. Hier folgt man nicht den gelben Markierungen aufwärts, sondern den ausladenden Serpentin abwärts. An ihrem unteren Ende steht das einladende Gasthaus Belveder mit einem kleinen Tiergehege. Oberhalb des Tennisplatzes wird die Wanderung auf einem breiten Spazierweg fortgesetzt, der im „Tal der Mühlen“ **Údolí mlýnků** endet (3h10).



Im „Tal der Mühlen“.

Schon vor langer Zeit begannen Kurgäste, in diesem Tal kleine Wasserräder im Bach aufzustellen, die sich dann zur Freude von Groß und Klein emsig drehten. Diese Tradition hat bis heute überlebt, sodass spätestens im Mai an die fünf Dutzend Mühlräder unterschiedlichster Form und Größe mittels kleiner Staudämme, Rinnen und Rohrleitungen zum Drehen gebracht werden. Das Geklapper der Wasserräder beginnt weit unterhalb des Weges und setzt sich auch aufwärts noch lange fort.

Man geht das Tal bis zum Ende hoch. Dort ist der zweite Querweg gelb markiert. Diesen verfolgt man nach links. Nach einer von einer Aussicht nur kurz unterbrochenen Waldwanderung steht man plötzlich auf einer locker baumbestandenen parzellierten Bergwiese, der Stelle des untergegangenen Dorfes Pfaffengrün. Bevor es aber an die Erkundung der ehemaligen Dorfstelle geht läuft man am Wegweiser **Popov** (740 m) links zum hohen Kreuz **Popovský kříž** (752 m), das auf einer aussichtsreichen Basaltkuppe steht (4h30). Dank deren vorgeschobener Lage ist der Blick über Ostrov (Schlackenwerth) hinweg auf das Duppauer Gebirge und den Kaiserwald grandios. In den 1950er Jahren soll hier ein großer elektrischer Roter Stern gestanden haben, der bei Planerfüllung des Uranbergbaus erleuchtete.

Zurück am Wegweiser lohnt die Rast an einer uralten, inzwischen zweigeteilten Sommerlinde, die auf einer Tafel gefühlvoll von Geschichten aus vergangenen Jahrhunderten erzählt. Oberhalb eines Bienenhäuschens stehen zwei weitere der knorrigen Bäume. Auf dem grünen Wanderweg läuft man nun abwärts in Richtung Ostrov. Am Beginn des Abstieges sind die Mauerreste einer ehemaligen Kapelle seit 2020 stillvoll und ans Original angelehnt mit einem Glockenturm überdacht. Auch das Doppelkreuz auf der Kuppelspitze hat es früher so gegeben.



Dolní Popovská lípa – Die Untere Pfaffengrüner Linde.



Die vor weiterem Verfall geschützte Pfaffengrüner Kapellen-Ruine.



Popovský jasan – Die Pfaffengrüner Esche.

Unterhalb der Kapelle läuft man gleich wieder rechts zu einer herrlichen Esche, die auf den Mauerresten eines alten Hauses wächst und im Jahre 2002 sogar zum „Baum des Jahres“ gewählt wurde. Mit einer Höhe von 32 Metern soll sie die zweithöchste Esche von ganz Tschechien sein. Unterhalb läuft man nunmehr unmarkiert über die terrassierten Wiesen des ehemaligen Ortsteils Unterpffengrün abwärts. Auf der linken Seite kann man dabei Mauerreste eines Gehöftes entdecken. An einer deutlichen Feldrainbegrenzung aus großen Steinen geht man links zu den am besten erhaltenen Ruinen, deren Höhe bis zum ersten Stockwerk reichen.



Der Wald nimmt Besitz von den Ruinen von Pfaffengrün.

An den Mauerresten wandert man vorbei bis man wieder auf die grünen Wegzeichen trifft. Diesen folgt man abwärts zur Straße und läuft links zur Hauptstraße im Ortsteil **Horní Žďár** (470 m, 6h00). Hier lässt sich die Wanderung beenden,

indem man bei einer Einkehr im Restaurace U Václava gegenüber auf den Bus wartet. Dieser hält an der Haltestelle 400 Meter talauswärts nachmittags ungefähr zur halben Stunde und fährt nach Boží Dar zurück (Linie 421102).

Wer dagegen noch das kleine Städtchen Ostrov (Schlackenwerth) kennenlernen möchte, beißt die Zähne zusammen und läuft auf der verkehrsreichen Straße weiter. Grüne und gelbe Markierungen weisen den Weg. Links der Straße befindet sich hinter dem Brachland, auf dem bis 2008 eine Fabrik für Oberleitungsbusse stand, der „Rote Turm des Todes“ Věž smrti. Er bekam diesen Namen, weil hier in den 1950er Jahren politische Strafgefangene gezwungen wurden, per Hand in Jáchymov gebrochenes Uranerz zu sortieren und kleinzumahlen. Die Gesundheitsschäden durch den dabei entstehenden radioaktiven Staub waren damals verheerend.

Kurz vor einer großen Unterführung teilt sich der Weg. Man läuft linkshaltend auf Gelb weiter – eine große Markierung an einem der dicken Brückenpfeiler geben den entscheidenden Hinweis (6h15). Schnell wird es wieder ländlich und man läuft rechts an einer Kleingartensparte vorbei zu einem idyllischen Teichgelände. An seinem Ende steht der Wegweiser **Velký Borek** (423 m), was gleichzeitig auch der Name des größten der Teiche ist (6h35).

Gelb markiert läuft man jetzt durch den Wohnblockdschungel einer typisch stalinistischen Musterstadt der 1950er Jahre. Man muss aber nicht bis zum Ende am Bahnhof laufen. Besser man biegt nach dem rotbraunen Kulturhaus bzw. nach dem ČSOB-Bankgebäude rechts auf die Straße „Lidická“ ab und läuft diese geradeaus bis es nicht mehr weitergeht, also auch am Penny-Markt vorbei und die Einbahnstraße verkehrt herum. Man trifft schließlich auf rote Markierungen und folgt diesen nach links zum Piaristenkloster im Ortsteil Bystřice

(7h10). Um den Eingangsbereich herum gruppieren sich mehrere Kapellen und im Klostergarten kann man über 100 Tierarten in einem Ökozentrum bestaunen.



Der Eingang zum Klostergelände.

Nun leiten die roten Markierungen durch den angrenzenden Schlosspark mit dem zentralen Lustschlößchen Letohrádek, das heute eine Kunstgalerie beherbergt. Nach dem Schlendern durch den einst noch viel prunkvoller ausgestalteten Garten geht es links über die Brücke zu einem Sandsteintor im sogenannten Prinzenpalast. Auf der anderen Seite befindet sich am Wegweiser **Ostrov** (Schlackenwerth, 397 m) ein Brunnen und am Parkplatz gegenüber die Bushaltestelle (7h30). Nach Boží Dar geht es mit der Linie 421102 täglich gegen 16 Uhr und 18 Uhr zurück.

Vor der Rückfahrt lohnt aber auf alle Fälle noch der Bummel durch den historischen Stadtkern. Auf dem schmuck herausgeputzten Alten Platz (Staré náměstí) kann man in einem der Cafes und Restaurants einkehren. Auch die Kirche mit ihrem prunkvollen Inneren ist einen Besuch wert und der Blick von einer an die Mauern des abgebrannten alten

Stadtschlusses angelehnten Aussichtsplattform über die Gassen hinweg ist interessant. Dabei ist das ganze Areal nicht zu überlaufen – ein schöner Ort um zu verweilen!



Das Lustschlösschen Letohrádek im Schlosspark.



Der historische Stadtkern von Ostrov (Schlackenwerth).